Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 94 (2019)
Heft: 10

Artikel: Die Zukunft fordert die US Navy heraus
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-879058

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zukunft fordert die US Navy heraus

Die amerikanische Marine, die noch immer als führende Seemacht der Welt gilt, ist derzeit an mehreren Fronten gefordert.

Unser Marine-Korrespondent Oberst i Gst Jürg Kürsener zieht Bilanz in Wort und Bild

Sie leidet beispielsweise an

- einem zu geringen Bestand an Schiffen, welcher seit 1988 von rund 580 Einheiten mit 14 Flugzeugträgern auf 291 Schiffe mit 10 Flugzeugträgern zurückgegangen ist;
- Unfällen der letzten Jahre, so den beiden Kollisionen der Raketenzerstörer USS «John S. McCain» und USS «Fitzgerald» mit zivilen Schffen im Pazifik, welche Misstände in den Bereichen materielle Bereitschaft und Ausbildung offenbart haben;
- einer Überbeanspruchung und hohen Stehzeiten ihrer Schiffe, die notwendige Unterhaltsarbeiten verschleppen;
- einer verzögerten Einsatzbereitschaft neuer Schiffe infolge ungelöster technischer Probleme;
- einer zögerlichen Reaktion auf neuartige Waffen anderer Nationen, so beispielsweise der chinesischen ballistischen Lenkwaffe DF-21 und DF-26 gegen Seeziele. Dies offenbart Schwachstellen in der Abwehr- und Verteidigungsfähigkeit sowie in der raschen Entwicklung eigener Systeme;
- einem Mangel an Kampfflugzeugen der Navy mit grosser Reichweite;
- der Unentschlossenheit der Führung, die sich mit der Entwicklung und dem Bau neuer Kriegsschiffe schwer tut;
- der Zweckmässigkeit einzelner neuer Schiffskategorien der Navy, deren Nutzen teilweise hinterfragt wird;
- der fehlenden Bereitschaft und Verfügbarkeit der privaten Werftindustrie, die nach Jahren der Stagnation derzeit nur bedingt in der Lage ist, die geplanten zusätzlichen Schiffe zu bauen.

Bestand noch 291 Schiffe

Mit einem Bestand von nur noch 291 Schiffen ist die US Navy, die zudem auf zwei Ozeane verteilt ist, überbeansprucht und überdehnt. Sie kann nicht all jene Einsätze leisten, die die Combattant Commanders von ihr erwarten.

Besonders mangelt es hier an der Verfügbarkeit von Trägern und Jagdubooten. Letztere sollen zum Beispiel nur etwa 60% jener Einsätze leisten können, die gefordert werden. Verantwortliche der US Streitkräfte in Europa bemängeln die Tatsache, dass nur mehr sporadisch Flugzeugträger in dieser Region verfügbar sind.

Gerade angesichts der steigenden Aktivitäten der russischen Flotte im Norden und im Mittelmeer wird hier eine solche Permanenz gefordert, etwas, das bis in die 80er Jahre mit bis zu zwei, manchmal sogar drei Trägern durchaus die Regel war.

Das von Präsident Trump gesteckte Ziel von 355 Schiffen mit 12 Flugzeugträgern innerhalb der nächsten 15 Jahre ist äusserst ambitiös. Es würde voaussetzen, dass das jährliche Baubudget der Navy von heute 14 auf etwa 21-26 Mia $ aufgestockt würde und pro Jahr anstelle der heute durchschnittlich 8-9 Schiffe deren 11-12 gebaut würden. Kosten für das zusätzliche Personal, für zusätzliche Wartungsarbeiten und die gesteigerten Operationskosten sind dabei noch nicht inbegriffen.

Analyse noch vor Ende 2019

Eine Analyse, die noch vor Ende 2019 erwartet wird, soll umfassend über das gesamte Spektrum der künftigen Aufgaben, die Rolle der US Navy weltweit, über die Struktur der Navy und den Bestand Auskunft geben. Sie wird mit Spannung erwartet und einige Kreise gehen davon aus, dass sie einige bisherige konzeptionelle Vorstellungen und Traditionen auf den Kopf stellen könnte, vielleicht sogar die von Trump gesteckten Ziele einer 355 Schiff-Navy und 12 Trägern relativieren wird.

Einige bemerkenswerte Aufsätze in Fachpublikationen lassen aufhorchen, weil sie tatsächlich bisher gängige Vorstellungen mit teils revolutionären Ansätzen in Frage stellen. So wird beispielsweise eine Aussage dazu erwartet, ob die Zahl grosser, teurer und exponierter Schiffe reduziert und allenfalls mit einer Vielzahl von kleineren, hochmodernen Systemen ergänzt werden soll.

Dies in der Absicht, maritime Einsätze gezielt und vermehrt dezentral durchzuführen («Distributed Maritime Operations»). In Rechnung zu stellen sind schliesslich auch die von gegnerischen Kräften vermehrt in grosser Zahl eingesetzten, teils unbemannten Kleinsysteme («Schwarm»).

Nachfolgend soll auf einige ausgewählte Herausforderungen und Entwicklungen speziell eingegangen werden

Flugzeugträger

Auf dem Papier verfügt die US Navy derzeit über elf Flugzeugträger, alle atomgetrieben. Mit Ausnahme des neuesten Schiffes, der USS «Gerald Ford» (CVN 78) gehören alle der «Nimitz»-Klasse an.

Amphibisches Docklandungsschiff USS «Arlington» (LPD 24).

Der Raketenkreuzer USS «Leyte Gulf» (CG 55) der «Ticonderoga»-Klasse.

Die «Gerald Ford» als Leitschiff einer neuen Klasse ist im Juli 2017 offiziell in Dienst gestellt worden und ist noch immer nicht einsatzbereit. Die meiste Zeit seither hat der Träger in der Werft von Newport News verbracht. Völlig neue Technologien wie beispielsweise die elektromagnetischen Katapulte und Munitionslifte funktionieren noch immer nicht.

Trotzdem sind drei weitere Einheiten im Bau bzw. sind bewilligt, nämlich die USS «John F. Kennedy» (CVN 79), die USS «Enterprise» (CVN 80) und die noch unbenannte CVN 81. Ein weiterer Träger befindet sich für jeweils drei bis vier Jahre in der Werft und erhält seine «Halbzeit»-Überholung, Modernisierung bzw. Neufüllung der Reaktorbrennstäbe.

Dies wird als nächste die USS «John C. Stennis» (CVN 74) sein, die USS «George Washington» (CVN 73) wird in Kürze von dieser langen Werftzeit zurück erwartet. Das alles heisst, dass bloss neun Träger verfügbar sind, von denen sich wiederum etwa zwei bis drei für Kurzzeit-Überholungen in der Werft befinden.

Es verbleiben sechs bis sieben Träger, die für einen jeweils sechs- bis siebenmonatigen Einsatz im Atlantik und im Pazifik zur Verfügung stehen. Pro Träger im Einsatz steckt jeweils einer in der Vorbereitungsphase und einer ist auf dem Rückmarsch bzw steht für Alarmeinsätze bereit.

Verwirrend war die vor kurzem bezüglich dem Rüstungsbudget 2020 erhobene Forderung der Navy, die für etwa 2023 vorgesehene «midlife»-Überholung der USS «Harry S. Truman» (CVN 75) auszusetzen, das Schiff einzumotten, um die frei gewordenen Gelder für andere, angeblich innovativere Vorhaben freizubekommen.

Dies trotz der Forderung Trumps, die Trägerflotte auf 12 Einheiten aufzustocken. Der Kongress hat diese Forderung inzwischen zurückgewiesen. Die «Harry S. Truman» wird in Kürze eine neue Einsatzfahrt in Richtung Europa und/oder Nahen/Mittleren Osten beginnen.

China: DF-21 und DF-26

Die Diskussionen um Flugzeugträger und um deren Überlebensfähigkeit im modernen Bedrohungsumfeld reissen nicht ab und werden immer wieder thematisiert. Das ist auch nicht anders, weil jetzt die gegen bewegliche Seeziele einsetzbaren chinesischen ballistischen Lenkwaffen der Typen DF-21 und DF-26 als besonders bedrohlich dargestellt werden.

Dies sind ernst zu nehmende Bedenken, aber auch hier, wie in anderen Bereichen rüstungspolitischer Innovationen auch, sind schwarz-weiss Szenarien nicht hilfreich. Ein Flugzeugträger operiert nie isoliert und ist eingebunden in ein hochkomplexes mehrschichtiges Abwehrsystem, an dessen Weiterentwicklung die Amerikaner derzeit intensiv arbeiten. Beispielsweise wird unter anderem sogar erwogen, auf Pazifikinseln stationierte Raketenabwehr-Systeme des Heeres in ein künftiges Abwehrdispositiv zum Schutz von Flottenverbänden einzubeziehen.

Ballistische Lenkwaffenuboote

Die 14 ballistischen Lenkwaffen Uboote der «Ohio»-Klasse, sogenannte SSBNs oder «Boomers», die mit ihren bis zu 12 000 km weit reichenden «Trident» II D5 Lenkwaffen den Hauptteil der Triade (nukleare Abschreckung zu Lande, zur See und in der Luft) bilden, nähern sich ihrem Lebensende.

Sie werden sukzessive durch 12 Einheiten der neuen «Columbia»-Klasse ersetzt werden, wobei die erste Einheit 2031 zur ersten Einsatzfahrt auslaufen soll. Die Gesamtkosten für die über 15 Jahre dauernde Beschaffung der «Columbia»-Einheiten werden im Moment auf etwa 100 Mia $ veranschlagt. Dies allein wird das jährliche Baubudget der Navy im Durchschnitt mit 7 Mia $ – also mit etwa einem Drittel – belasten. Seit langem verlangen Vertreter der Navy, dass zumindest ein Teil der Kosten nicht nur der Navy belastet, sondern aus einem Gesamtfonds des Pentagons bestritten wird, da diese Boote Teil der nuklearen Abschreckung, also Teil einer strategischen Gesamtaufgabe der US Streitkräfte, sind. Bis heute ist hier allerdings keine neue Regelung in Sicht.

Jagduboote

Die heutige Flotte der Jagduboote zählt etwa 51 Einheiten, wovon noch immer ein beträchtlicher Teil der alternden «Los Angeles»-Klasse angehört. Diese stellen nun allerdings zügig ausser Dienst.

Nachdem die Erhöhung der jährlichen Baurate auf zwei Einheiten der Nachfolgeklasse «Virginia» nicht ausreicht, um den Rückgang des Gesamtbestandes aufzuhalten, wird erwogen, die Lebensdauer einiger «Los Angeles»-Boote zu verlängern und die Baurate der «Virginias» auf stellenweise drei Einheiten zu erhöhen.

Denn nur so kann das erklärte Ziel der Regierung Trump erreicht werden, welches bis 2034 einen Bestand von 66 Jagdubooten anstrebt.

Überwasser-Kampfschiffe

Die US Navy verfügt derzeit über drei unverständlicherweise als Zerstörer klassierte Schiffe der neuen «Zumwalt»-Klasse (die dritte Einheit stellt 2020 in Dienst), von ihrer Grössenordnung von knapp 16 000 Tonnen her sind es eigentlich Kreuzer. Ursprünglich war geplant, 32 (!) dieser Zerstörer zu bauen. Schrittweise wurde dieses Zahl massiv reduziert. Diese Schiffe mit unkonventioneller Form werfen noch heute Fragen auf. Ihr eigentlicher Zweck ist nicht klar, obwohl sie dereinst sehr stark

mit Fliegerabwehrlenkwaffen und Marschflugkörpern bestückt sein werden.

Das Projekt eines Super-Projektils (Hyper Geschwindigkeit Geschoss) für die pro Schiff vorhandenen zwei 155 mm Geschütze (AGS - Advanced Gun System) musste annulliert werden, nachdem die gewünschte Reichweite von bis zu 150 km nie erreicht wurde und die Kosten ins Unermessliche stiegen. Allein ein Projektil war auf bis zu 800 000 $ veranschlagt worden. Eine Alternative zu dieser Munition wird gesucht. Die Zumwalts bieten ein gewaltiges Potenzial für innovative und wirksame Systeme im künftigen Seekrieg.

Mit Aegis Radar

Noch stehen 22 Raketenkreuzer der «Ticonderoga»-Klasse im Einsatz (Verdrängung 10 100 Tonnen). Sie sind mit ihrem modernen Aegis Radar die Kernelemente für die Fliegerabwehr der Trägerverbände, kommen aber in die Jahre und bedürfen bald einmal der raschen Ablösung. Schliesslich hat die Navy bisher 67 der total 86 (inkl Flight III) geplanten modernen Raketenzerstörer der «Arleigh Burke»-Klasse übernommen.

Dies ist das eigentliche Mehrzweck-«Arbeitspferd» der Marine, welches sowohl für die Luftabwehr, wie auch für die Ubootabwehr und die Bekämpfung von Überwasserzielen geeignet ist. Angesichts der zeitlichen Verzögerung der Nachfolgeklasse für die «Ticonderogas» wird erwogen, weitere «Arleigh Burkes» der neuesten Version (Flight III) zu bauen.

Nach dem Ausscheiden von Fregatten der «Oliver Hazard Perry»-Klasse verfügt die amerikanische Navy über keine Fregatten mehr. An deren Stelle hat die Navy in den letzten Jahren zwei Typen von Littoral Combat Ships gebaut, die in etwa einer Fregatte mit einer Verdrängung von etwa 3400 Tonnen entsprechen.

Eine Version («Freedom»-Klasse) ist ein normales Einrumpfschiff, die zweite Version («Independence»-Klasse) ist ein Trimaran. Beide Typen eigenen sich vor allem für küstennahe Einsätze. Sie verfügen drei Arten von einsatzbezogenen Ausrüstungsmodulen, nämlich eines für die Ubootabwehr, eines für den Einsatz in der Minenkriegführung und eines für den Einsatz zur Bekämpfung gegnerischer Überwasserziele. Je nach Einsatz erfolgt die Ausrüstung mit dem entsprechenden Modul. Das ist genau das Problem dieser Schiffe. Es ist nicht durchwegs vorhersehbar, mit welchem Einsatz bzw. Gegner das Schiff konfrontiert sein wird.

Die Navy hatte ursprünglich über 50 Einheiten geplant, die Zahl aber nach unten auf 32 bzw. 35 korrigiert. Sie ist insgesamt mit diesen Schiffen nicht durchwegs zufrieden, denn diese sind nur bedingt hochseetauglich und verfügen über keinen angemessenen Selbstschutz gegen Luft- und Raketenangriffe.

Neue Raketenfregatte

Deswegen hat die Navy dieses Frühjahr eine neue Raketenfregatte ausgeschrieben, von welcher vorerst 20 Einheiten zu einem Stückpreis von etwa 800 Mio $ beschafft werden sollen. Bereits im Budget 2020 wird das erste Schiff dieser Klasse eingeplant, von der dann jeweils zwei Einheiten pro Jahr beschafft werden sollen.

Die neue Fregatte wird vermutlich zwischen 4000 und 5000 Tonnen gross und relativ schnell sein. Sie sollen u.a. über mindestens 32 Vertikalwerfer für Flieger- und Ubootabwehrraketen verfügen sowie Marschflugkörper abschiessen können. Ferner ist auch ein Helikopterdeck für bemannte und unbemannte Luftfahrzeuge vorgesehen.

Die Navy hat vier Firmen zur Offerte angeschrieben, wovon - was eher unüblich ist - deren zwei ihr Hauptquartier im Ausland haben (Fincantieri, Italien und Navanto, Spanien). Bei der Wahl eines ausländischen Typs ist eine Lizenzproduktion in den USA vorgesehen. Die Wahl soll demnächst getroffen werden.

Amphibische Einheiten

Der neue Kommandant des US Marine Corps, General David Berger, hat unlängst mit seinen Überlegungen «Commandant's Planning Guidance» zur Zukunft des Corps Aufsehen erregt. Dies, weil er sich vorbehaltlos der Navy «unterordnet» bzw. für eine umfassende Integration der Komponenten Navy und Marine Corps plädiert.

Dabei befürwortet er unter Inkaufnahme einer gewissen Aufgabe der Autonomie des Corps vehement, dass alle Elemente der Navy und des Corps unter die einheitliche Führung eines «Naval Combined Warfare Commanders» gehörten. Es könne nicht sein, dass das Marine Corps weiterhin als «zweites» Heer funktioniere, es müsse sich zurück zu seinen Wurzeln finden und die seien maritimer Natur. Insofern sollen die bisher stets geforderten 38 amphibischen Schiffe und die Transportansprüche für zwei Marineinfanteriebrigaden nicht mehr sakrosankt sein.

Kernstücke für das Marine Corps sind die acht 41 000 Tonnen grossen amphibischen Helikopterträger der «Wasp»-Klasse und die drei 44 000 Tonnen grossen Einheiten der «America»-Klasse. Letztere werden in Zukunft bis zu 20 Kampfflugzeuge F-35B aufnehmen können und damit die eigene Luftunterstützung des Marine Corps massiv verstärken. Die «Wasp» unternimmt gegenwärtig die erste Einsatz-

Neues «Expeditionary Mobile Bases» Schiff, USNS «Hershel Williams». (T-ESB 4).

fahrt im Pazifik mit sieben F-35B an Bord, stellenweise hat sie erfolgreich Versuche mit bis zu 20 F-35B absolviert.

Dies ist nicht nur für das Marine Corps allein von Interesse. Die Navy wird in Zukunft die neue Option haben, in Krisenregionen geringer Intensität anstelle eines traditionellen Trägerverbandes ein Schiff der «America»-Klasse mit F-35B an Bord zu entsenden. So können die üblichen Träger-Kampfgruppen entlastet und ausschliesslich für Einsätze in Regionen mit grossem Konfliktpotential reserviert werden.

Neben den 13 modernen Docklandungsschiffen der «San Antonio»-Klasse sollen demnächst die 12 Docklandungsschiffe der «Whidbey Island»-Klasse ersetzt werden, vermutlich mit einer modernisierten Version der «San Antonio»-Schiffe. Das Corps plant zudem den Ersatz der über 70 Luftkissenfahrzeuge LCAC und ein neues gepanzertes Schwimmfahrzeug.

Marineflieger

Das Bild des auf Trägern eingesetzten Marineflieger-Geschwaders wird sich in den nächsten Jahren signifikant verändern. Der F-35C wird die alten F/A-18C ersetzen, die Luftbetankung und gegebenenfalls Fernkampfeinsätze werden von unbemannten Flugzeugen übernommen und die alten C-2A Greyhound Verbindungsflugzeuge werden durch Schwenkflügelmaschinen Osprey ersetzt.

Das moderne Trägergeschwader wird dann zwei Staffeln mit je 10 F-35C, zwei Staffeln Super Hornet mit je 12 F/A-18 E/F, eine Staffel EKF Maschinen mit 7 EA-18G Growler, eine Radarfrühwarnstaffel mit 5 E-2D Hawkeye, eine Staffel unbemannter Flugzeuge mit 5 MQ-25A Stingray, drei Verbindungsflugzeugen CMV-22B Osprey sowie über zwei Staffeln mit 6 Helikoptern MH-60S Knighthawk bzw. mit 5 MH-60R Seahawk verfügen, mit total 75 Maschinen.

Innovative Systeme und Waffen

Die künftige Kriegführung zur See wird sich in zunehmendem Masse mit dem Einsatz von schwer ortbaren und auf weite Distanz einsetzbaren Waffensystemen sowie von unbemannten Systemen auseinandersetzen müssen.

Dies wird die Einführung von Robotern, unbemannten Unter- und Überwasserfahrzeugen, von hypersonischen und Laser-Waffen, künstlicher Intelligenz, weitreichenden Raketen zur Bekämpfung von Über- und Unterwasserzielen und von unbemannten Flugzeugen bedingen.

Sogenannte «Large bzw. Medium Unmanned Surface Vehicles» (LUSV von über 50 m Länge bzw MUSV zwischen 20 und 50 m Länge) sollen dereinst mit modularer Technik, beispielsweise mit Marschflugkörpern bestückt selbständig navigierend in Konfliktzonen hoher Gefährdungsdichte operieren können. Erste Aussagen gehen dahin, dass die drei Milliarden Dollar teure «Geisterflotte» vorerst 10 je 2000 Tonnen grosse Schiffe mit einer Reichweite von bis zu 12 000 km umfassen soll.

Gefahren DF-21 und DF-26

Es ist denkbar, dass diese Einheiten mit der Aegis-Technologie ausgerüstet werden und sich somit durchaus dazu eignen würden, in Gefahrengebieten wie z.B. dem Südchinesischen Meer zu operieren, wo Verluste mit bemannten Schiffen durch chinesische DF-21 oder DF-26 besonders hoch sein könnten. Im Haushaltjahr 2020 werden Gelder für zwei LUSV von je bis zu 100 m Länge beantragt. Das Interesse der Wirtschaft ist gross, in diesen Vorhaben liegt ein riesiges Entwicklungspotenzial.

Auch bei den Ubooten wird die Entwicklung von unbemannten Unterwasser Systemen (UUV) unterschiedlicher Grösse vorangetrieben, die entweder von Mutterubooten oder selbständig für verschiedenste Aufgaben eingesetzt werden können. Je nach Durchmesser wird von grossen, mittleren und kleinen UUVs gesprochen, wobei die grössten derzeit etwa einen Durchmesser von 2,13 Metern haben. Die US Navy hat bereits zwei UUV-Verbände geschaffen, die mit diesen neuen Technologien experimentieren.

Ausblick

Die US Navy war während Jahrzehnten im wesentlichen im Kampf gegen den Terror und in Konflikten vor allem zur Unterstützung von Missionen im Irak, Syrien und Afghanistan gebunden.

Nun findet ein Umdenken statt. Aufgrund massiver Rüstungsprogramme in und teils aggressiver Verhaltensmuster durch Russland und China, aber auch aufgrund neuer geografischer Herausforderungen (so Arktis) stehen die Zeichen wieder eher auf Konfrontation. Machtpolitische Überlegungen stehen erneut im Vordergrund und entsprechend werden «high end» Fähigkeiten, Konzeptionen, Gliederung und Bauprogramme die Zukunft prägen.

Es ist eine Binsenwahrheit, dass die Zukunft der US Navy vom verfügbaren Geld und vom Willen der politischen und militärischen Führung abhängen, die maritime Komponente der Streitkräfte auszubauen. Ein Kongress, dessen Repräsentantenhaus in demokratischer Hand ist, und ein Präsident Trump, der noch ein Jahr, maximal fünf Jahre im Amt sein wird, sind keine Garanten dafür, dass der zwingend notwendige Umbau und die Neuausrichtung der US Navy gelingen.

Littoral Combat Ship der «Independence»-Klasse, USS «Coronado» (LCS 4).